

Und türmten sie im Rasen toller Eile,
 Unkundig der Gesetze von Fundament und Bau,
 Rastlos aus ihrer Dunkelheit empor;
 Wo sie, so einig, einander so verstanden,
 Wie jeder erste Schritt dem ersten Schritte gleicht.
 Und warfen all ihr ungebändigt Sehnen
 In diesen Sinn: daß oben Licht sei.

Doch wie vom ersten Schritt der zweite dann sich löst,
 Der all das trügerische Flackern
 Vom Zwielflicht der Erkenntnis in sich trägt,
 Entsprang aus ihrer Tat der Widerstand.
 Und jeder sah des andern Fremdheit an
 Hinstrebend scheinbar einem andern Ziele:
 Und so verwirrt in Trug und wahren Sinn,
 Da nicht ein Wille eine Form mehr schuf,
 Stockte der Bau.

Und jeder fühlte seine Einzelheit
 Und suchte Form und Fundament für ihre Fülle
 Und schuf, versenkt in sich, auf neuem Boden,
 Starr nach eigenem Plan
 Am weiterhin gestreckten Fundament sein eigenes Bekenntnis
 Und schuf doch mit an dem Gemeinsamen.
 Nur wissend Raum und Sprache seines Stammes
 Und vieler andern Ausdruck nicht erkannt
 Und nie erfaßt:

Bis einst,
 Aus ewigem Gesetz erwachsen,
 Der Pyramide letzter Stein sich fügt,
 Und aller Augen eine Einheit schauen.

FRIEDRICH ENGELS · BRIEFE AN CONRAD SCHMIDT

VORBEMERKUNG DES EMPFANGERS

Im Jahr 1887 war es mir, während eines mehrmonatigen Aufenthalts in London, vergönnt gewesen fast regelmäßig jede Woche einen Abend bei Friedrich Engels zu verleben. Die Stunden, in denen ich ihm am Kamin zuhören durfte, werden mir immer unvergeßlich sein. Ich hatte ihm einfach meine frisch gebackene, recht grüne Doktorarbeit, die vom *natürlichen Arbeitslohn* handelte und allerhand wohlwollend naseweise Kritik an Marx verübte, eingesandt. Und er, auf dessen Schultern eine so ungeheure Korrespondenz lastete, hatte, wie überall, wo er ein aufrichtiges Interesse und Streben vermutete oder doch für möglich hielt, die Mühe einer Antwort nicht gescheut und mir in liebenswürdiger Weise mein aus den Quellen damaliger Kathederweisheit bezogenes, höchst mangelhaftes Verständnis schlagend nachgewiesen. Das sehr charakteristische Schreiben (leider ist es verloren gegangen und fehlt darum in dieser sonst vollständigen Sammlung) bildete die erste Anknüpfung. Da ihm der Arzt das Arbeiten bei Lampenlicht verboten hatte, glaubte ich von seiner freundlichen Einladung ihn öfter zu besuchen, ohne Furcht zu stören, ausgiebigen Gebrauch machen zu dürfen. Daß ich, womit ich nicht zurückhielt, und wie er ja aus meiner Arbeit sah, damals noch nicht Genosse war, tat der kamerad-

schafflichen Bereitwilligkeit, mit der er, was ich immer fragen mochte, aus der Fülle seines Wissens Anregungen und Aufschlüsse gab, nicht im geringsten Eintrag. Noch heute staune ich, wenn ich in den Notizen blättere, die ich mir dann immer am nächsten Morgen vom Gang seiner in anspruchslos frisch-burschikosem Plauderton bewegten Unterhaltung machte, über den Reichtum, den er da ausgestreut hat. Aus dem sozialistengesetzlich eingeschnürten Preußen entschlüpft, tat sich mir gleichsam eine neue Welt da auf. Und als ich dann wieder zum Marxschen Kapital griff, fiel es mir wie Schuppen von den Augen.

Die Briefe, die ich von Engels nach meiner Abreise erhielt, und die bis wenige Monate vor seinem Tod reichen, geben von seiner wunderbar anfeuernden Lebendigkeit, der Wirkungskraft, die von seiner Person ausstrahlte, ein unvergleichlich besseres Bild als jede Schilderung es vermöchte.

LONDON 26. NOVEMBER 1887

SEHR geehrter Herr Doktor, es hat mich sehr gefreut wieder einmal von Ihnen zu hören, und daß Sie aus den Nebeln Londons und der üppigen Luft von Paris glücklich in die Atmosphäre der *reinen Vernunft* zurückgekehrt sind. Von den seltsamen Abenteuern, die sich an die Ankunft Ihrer Bücherkiste geknüpft, hatte ich durch die Zeitungen erfahren und glaubte mich wieder in die verschollenen Zeiten versetzt, da ich selbst in Berlin als gelegentlicher Mitarbeiter der Hartungschen Zeitung war, und da alles verboten war außer dem *beschränkten Untertanenverstand*. Es wird aber wohl noch besser kommen.

Wegen des Heineschen Briefes kann ich Ihnen nichts bestimmt Aufklärendes sagen. Lassalle war bis 1848 absolut keine politische Figur; er war nur bekannt aus dem Hatzfeldschen Prozeß. Und in diesem wurden beiderseits alle nur möglichen Mittel angewandt, einerlei welche, sobald sie nur Erfolg versprachen, alle brauchbar scheinenden Personen in Bewegung gesetzt, wann und wie es eben anging. Andererseits war Heine genötigt, gegenüber dem bundestäglichen Verbot seiner selbst zukünftigen Schriften, alle Mittel der Reklame anzuwenden, um sich den Absatz zu sichern, der ihm sonst von selbst zugefallen wäre. Lassalle konnte für Heine unter diesen Umständen nützlich werden, andererseits imponierte er ihm durch seine Energie, Rücksichtslosigkeit, Weltpraxis, alles Dinge, die man bei den meisten jungen Deutschen von damals ebensogut wie jetzt mit der Laterne suchen mußte.

Es ist also sehr wahrscheinlich, daß Lassalle auch Heine im Interesse der Gräfin zu verwenden suchte, und bezieht sich der fragliche Brief wohl unbedingt auf eine den Prozeß betreffende Angelegenheit; höchstwahrscheinlich auf die Kassetten. Ob die Meyendorf Anfang 46 in Paris war, weiß ich nicht gewiß, doch scheint es mir so nach meiner Erinnerung der Verhandlungen. Entweder die des Kassettenprozesses von 46 oder des Lassalleschen von 48 müssen darüber Auskunft geben (Kölnische Zeitung beste Quelle). War sie in Paris, dann handelte es sich sicher um einen Versuch auf die Kassetten. Zwischen Heine und mir war von Lassalle nie die Rede, weder Marx noch ich kannten diesen damals.

Weiß¹⁾ von dort war hier bei mir, ist nach Bern gegangen dort auszustudieren.

Vor 14 Tagen haben wir hier auch unsern Krawall gehabt, wobei Frau

¹⁾ Johannes Weiß: einer der Freunde des Empfängers in Königsberg; wurde dort schon auf der Schule und dann auf der Universität wegen seiner sozialistischen Gesinnung schikaniert und wanderte später nach Südamerika aus.

Aveling ins Handgemenge mit der Polizei kam, jedoch ohne bedeutenden Schaden. Unsere Toryregierung ist eben von einer Dummheit, die an Puttkamer grenzt. Wenn der alte Disraeli aus dem Grab erstünde, er würde diese Schuljungen rechts und links ohrfeigen.

Für den mir zugesagten Aufsatz sage ich Ihnen im voraus meinen Dank. Neulich war Herkner bei mir, ein ganz verständiger Herr, wenn man so mit ihm spricht, und viel radikaler als sein Buch. Es schien ihm viel daran zu liegen mir beizubringen, daß auch Brentano in Wirklichkeit im Stillen nicht so zahm ist wie er sich in seinen Büchern stellt. Ja, wenn die Herren an den deutschen Universitäten eben den Mut ihrer Meinung hätten, dann wären wir wenigstens wieder so weit wie 1837 und 1840. Aber ob sie dann Zuhörer fänden, ist freilich die Frage.

Im übrigen geht hier alles den alten Schlendrian, wobei nichts Neues zu erzählen ist.

Lassen Sie mal wieder von sich hören, und wenn ich Ihnen hier in irgendeiner Sache nützlich sein kann, so steh' ich gern zu Diensten. Mit freundlichem Gruß Ihr F. Engels.

LONDON 8. OKTOBER 1888

SEHR geehrter Herr Doktor, Ihren Brief vom 2. Februar hätte ich längst beantwortet, wenn ich gewußt hätte, wohin; ich dachte von Ihnen täglich die Nachricht von Ihrer erfolgten Habilitation in der Schweiz und demgemäß Übersiedelung nach Zürich oder Bern zu erhalten. Zuletzt nahm ich ihn noch mit nach Amerika, wo ich diesen August und September in Gesellschaft von Dr. Aveling und Frau und Schorlemer zugebracht habe, kam aber auf der Reise auch nicht zur Beantwortung und finde nun bei meiner Rückkehr Ihre weiteren Zeilen vom 23. August (an welchem Tage ich mich in New York mit den Moskitos herumschlug, die viel gefährlichere Gegner sind als alle deutschen Professoren der Ökonomie).

Die Erzählung Ihrer Habilitationsabenteuer haben mir die deutsche Universitätsmisere wieder einmal recht vor die Augen geführt. So etwas nennt sich Freiheit der Wissenschaft. Es ist die alte Geschichte von Bruno Bauer aus den vierziger Jahren, nur daß wir jetzt weiter sind und es nicht nur theologische und politische sondern auch ökonomische Ketzler gibt. Nun, ich will hoffen, daß Thukydides²⁾ menschlich fühlt und Ihnen in L. keine ernstlichen Schwierigkeiten macht.

Sehr interessant war mir zu erfahren, daß es in Deutschland auch noch eine *konfessionelle* Universität gibt. Was das *wiedergeborene* Vaterland noch für sonderbare Dinge beherbergt!

Auf Ihre Arbeit³⁾ bin ich sehr begierig. Außer Ihnen hat auch Lexis die Frage zu lösen versucht, auf die ich in der Vorrede zum 3. Bande des Kapital zurückzukommen verpflichtet bin. Daß Sie im Verlauf Ihrer Studien schließlich auf dem Marx'schen Standpunkt angekommen sind, wundert mich keineswegs, ich glaube, es geht jedem so, der die Sache unbefangen und

²⁾ Thukydides: Spitzname für Wilhelm Roscher.

³⁾ Die Durchschnittsprofilrate auf Grundlage des Marx'schen Wertgesetzes.

gründlich anfaßt. Kostet es doch noch heute manchen Professoren Mühe genug bei ihrer gewohnheitsmäßigen Ausbeutung von Marx die mit dem Annektierten notwendig verknüpften Schlußfolgerungen sich einigermaßen anständig vom Leibe zu halten, und müssen doch andere, wie die von Ihnen ausgezogene Stelle unseres Thukydides beweist, auf die reine Kinderei verfallen, um nur etwas antworten zu können!

Wenn meine Augen vorhalten, was ich hoffe (meine amerikanische Spriztour hat mir außerordentlich wohl getan), so wird der 3. Band diesen Winter druckfertig und übers Jahr wie eine Bombe einschlagen in diese Gesellschaft. Ich habe alle anderen Arbeiten abgebrochen oder zurückgestellt, um endlich hiermit fertig zu werden, es brennt mir ordentlich auf den Nägeln. Der größte Teil ist fast druckfertig, aber 2 bis 3 Abschnitte aus 7 bedürfen starker Nacharbeit, besonders der erste, von dem zwei Bearbeitungen vorliegen.

Amerika hat mich sehr interessiert, man muß in der Tat dies Land mit eigenen Augen gesehen haben, dessen Geschichte nicht hinter die Warenproduktion zurückreicht, und das das gelobte Land der kapitalistischen Produktion ist. Unsere gewöhnlichen Vorstellungen davon sind so falsch wie die eines deutschen Schuljungen über Frankreich. Auch viel Naturschönheit haben wir genossen, am Niagara, auf dem Lorenzstrom, in den Adirondacks oder kleineren Seen dort.

Die Plattersche Kritik von G. Cohn habe ich gelesen; der Anfang ist sehr witzig und gut, nachher wird der gute Platter schwach.

Hier geht alles den alten Gang, nur daß die 4 Züricher Ausgewiesenen¹⁾ dazu gekommen sind, und Aveling jetzt Theaterstücke schreibt, die bei den Bühnenherrschern sehr gute Aufnahme finden; er war nach Amerika geschickt, um dort 3 seiner Stücke einzustudieren.

Ich habe noch einen ganzen Haufen Briefe zu beantworten, und wenn ich diese Post verpasse, fürchte ich unterbrochen zu werden; so schließe ich lieber gleich. Leben Sie wohl und lassen Sie recht bald wieder von Sich hören, hoffentlich als wohlbestallter Dozent! Aufrichtigst Ihr F. Engels.

LONDON 11. JANUAR 1889

SEHR verehrter Herr, Ihre beiden Briefe vom 5. November und 28.-31. Dezember habe ich erhalten und die Entwicklung Ihrer Experimente mit deutschen Universitäten mit großem Interesse verfolgt. Die Herrschaft der verbündeten Junker und Bourgeois unterscheidet sich nur dadurch von der Herrschaft der verbündeten Junker und Bürokraten von 48, daß sie eine breitere Unterlage hat. Damals erregte die Behandlung Bruno Bauers allgemeine Entrüstung im Philisterium, heute wird Dühring ebenso behandelt, werden Ihnen alle Universitätstüren vor der Nase zugeschlagen, und das selbe Philisterium findet das ganz in der Ordnung.

Es wird Ihnen in der Tat nun nichts anderes übrig bleiben als sich auf die Schriftstellerei zu verlegen, und da ist Berlin natürlich im Reich der beste Platz. Daß Sie von Ihren amerikanischen Plänen nicht weiter sprechen (in

¹⁾ Eduard Bernstein, Richard Fischer, Julius Motteler, Hermann Schlüter.

Ihrem 2. Briefe), ist mir lieb, Sie würden drüben eine starke Enttäuschung erlebt haben. Daß man unter der Herrschaft des Ausnahmegesetzes die amerikanisch-deutsche sozialistische Presse gut findet, begreife ich, namentlich vom Standpunkt des Journalisten aus. In Wirklichkeit ist sie, sowohl vom theoretischen wie vom lokalamerikanischen Standpunkt aus, nicht viel wert. Am besten ist Philadelphia Tagblatt; gut gemeint, aber schwach Saint Louis Tagblatt; geschäftlich gut geführt, aber eben vor allem Geschäft, New Yorker Volkszeitung; sehr schlecht der Sozialist /New York/, amtliches Organ der deutschen Partei. Für theoretische Köpfe ist vorderhand in Amerika wenig Platz. Die Deutschen bestehen (in ihrer offiziellen Organisation wenigstens) darauf ein Ableger der deutschländischen Partei zu bleiben, sehen mit echt lassallianischem Hochmut auf die *unwissenden* Amerikaner herab, verlangen, daß diese sich ihrer deutschen Partei anschließen, das heißt unter deutsche Leitung stellen sollen, kurz, benehmen sich mit sektiererischer Engheit und Kleinlichkeit. Im Innern ist es besser, aber die New Yorker behalten doch die Oberhand. Die Chicagoer Arbeiterzeitung (jetzt von Christensen redigiert) sehe ich nur selten. Kurz, in Amerika ist nur in der Tagespresse zu wirken, und da muß man wenigstens ein Jahr drüben sein, um die nötige Personalkennntnis und Sicherheit des Auftretens zu erwerben; ferner muß man sich den dortigen Anschauungen fügen, die oft um so bornierter sind, weil das in Deutschland durch die große Industrie ausgerottete Knotentum dort unter den Deutschen noch Vertreter findet (das ist das Kuriose in Amerika, daß neben dem Neuesten und Revolutionärsten das Altertümlichste und Verjährtste ruhig fortvegetiert). In ein paar Jahren kann's und wird's wohl besser werden, aber wer an der Fortbildung der wissenschaftlichen Seite mithelfen will, findet hier in Europa ein weit mehr vorbereitetes Publikum.

Übrigens finden Sie auch in der schriftstellerischen Karriere Raum genug für wertvolle Arbeiten. Brauns Archiv, Conrads Jahrbücher und die Schmollersche Sammlung von Darstellungen werden Ihnen ja wohl offenstehen. Eine Arbeit zum Beispiel über das in Berlin jedenfalls ebensosehr wie in London in der Konfektionsbranche herrschende Ausbeutungssystem durch Vermittler (*sweating system*) wäre als Parallele zu dem englischen Bericht des Oberhausausschusses sicher sehr nützlich: ich will Ihnen diesen Bericht, wenn Sie es wünschen, gern zuschicken. So sind noch manche andere Reihen von ökonomischen Zuständen in Deutschland zu untersuchen und darzustellen, abgesehen von direkt theoretischen Arbeiten, die Sie zeitweilig aus der Tagesschriftstellerei hinausheben würden. Darüber können wir weiter sprechen, wenn Sie einmal in Berlin sitzen und an die Arbeit gehen.

Wenn Ihre Erlebnisse (die wohl der Veröffentlichung wert wären) an die Zeit Friedrich Wilhelms IV., so erinnern die Erfahrungen von Hoch⁴⁾ direkt an die schlimmste Demagogenriecherzeit. Das ist doch seit 1835 nicht mehr vorgekommen, daß man Leuten wegen politischer Ansichten die Immatrikulation verweigert.

Vom 3. Band ist der 1. Abschnitt (von 7) druckfertig, an 2 und 3 bin ich dran, Der Rest dieses Briefes ist leider verloren gegangen.

⁴⁾ Gustav Hoch: der spätere sozialdemokratische Abgeordnete.

LONDON 12. MÄRZ 1889



EREHRTER Herr Doktor, verzeihen Sie, daß ich auf Ihre Zeilen vom 5. currentis erst heute antworten kann. Ich hatte eine Familie aus Deutschland hier zum Besuch und war keinen Augenblick frei.

Also nach den Universitätsabenteuern die Preßabenteuer. Es ist ganz wie 1842-1845, und Sie können sich jetzt eine Vorstellung davon machen, wie es uns damals ergangen ist. Indes sind wir heute doch etwas weiter, und die Kniffe der offiziellen Welt, wenn auch noch ganz so boshaft wie damals, reichen doch nicht mehr so weit.

Wenn Sie sich an Meißner⁶⁾ wenden, so beziehen Sie sich nur direkt auf mich, und wenn er bei mir anfragt, werde ich gern mein Möglichstes tun. Ich weiß aber, daß er in der Regel Broschüren prinzipiell ablehnt, und es sollte mich nicht wundern, wenn er diesen Grund geltend machte.

Ich will Ihnen aber noch einen andern Vorschlag machen: Schreiben Sie doch an Karl Kautsky, den Sie ja von hier kennen (Igelgasse 13 I, Wien IV), ob er nicht vermitteln kann, daß Dietz in Stuttgart die Schrift nimmt.⁷⁾ Oder ferner an Dr. H. Braun, München, ob er Ihnen nicht einen Verleger namhaft machen kann.

Wenn Sie während der Reichstagsession eine Empfehlung von mir an Bebel, Liebknecht oder Singer wünschen, so steht sie gern zu Diensten.

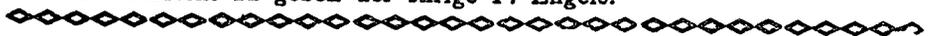
Ist die Sache nicht zu lang, so würde Kautsky sie vielleicht für die Neue Zeit nehmen.

Also Sie wohnen auch Dorotheenstraße; ich habe 1841 da auch gewohnt, auf der Südseite, etwas östlich von der Friedrichstraße; das wird sich jetzt alles sehr verändert haben.

Ihre Zeilen vom 18. Januar habe ich seinerzeit ebenfalls das Vergnügen gehabt zu erhalten. Ich hoffe, Ihre mir darin angedeuteten Pläne wegen literarischer Beschäftigung realisieren sich. Natürlich müssen Sie sich erst in dieser neuen Welt etwas zurechtfinden, und wenn die Preßleute dort von dem selben Schlage sind wie hier, werden Sie an manchen unvermeidlichen, aber nicht eben wünschenswerten Bekanntschaften schwerlich vorbeikommen.

Ich habe mir den Sweating Committee-Bericht angesehen: es sind 2 dicke Folianten (mit den Zeugenaussagen), und glaube ich schwerlich, daß Sie sich berufen fühlen werden diese durchzuarbeiten. Wollen Sie indes vorläufige Bekanntschaft damit machen, so finden Sie sie auf der Reichstagsbibliothek, irgendein Abgeordneter kann sie Ihnen besorgen, und wenn Sie dann Lust verspüren dem Ding näher auf den Leib zu rücken, so schicke ich sie Ihnen mit Vergnügen.

Inzwischen mit aufrichtigen Grüßen und mit der Bitte mir gelegentlich weitere Nachricht zu geben der Ihrige F. Engels.



⁶⁾ Otto Meißner: der Verleger des Marx'schen Kapitals, dem der Empfänger seine in Note 3 erwähnte Arbeit einsenden wollte.

⁷⁾ Die Arbeit ist dann 1889 im Dietz'schen Verlag erschienen.